

Stadt niederzubrennen.“ Der Bürgermeister versuchte die Bürger in Schutz zu nehmen, er erinnerte an ihre Gastfreundlichkeit, welche sie 7 Jahre lang den Franzosen erwiesen, an die Bereitwilligkeit, womit sie die ausgeschriebenen Steuern geleistet. „Es ist gut,“ unterbrach ihn Napoleon, „ich weiß, der Magistrat ist brav, aber die Bürger sind Canaillen.“ Gegen 11 Uhr ward ihm gemeldet, daß Frankfurt von Baiern und Oesterreichern besetzt sei. Sofort brach er selbst dahin auf und überließ Marmont, die Schlacht bei Hanau fortzusetzen.

Die Franzosen drangen bald, wie erwähnt worden, in die Stadt. Aber das Heer von Brede gab damit den Kampf nicht auf, es behauptete sich in der Nähe derselben und ließ den Feind nicht zur Besinnung kommen. Um zwei Uhr Nachmittags, nachdem Brede erfahren, daß Napoleon nach Frankfurt gegangen, ließ er einen Sturm unternehmen. Er selbst setz sich an die Spitze von sechs österreichischen Bataillonen, er ist der Erste, der über den Graben springt, die Mauer ersteigt, so bricht er in Hanau ein. Die Franzosen sind überrascht, sie weichen. Viele Offiziere werden gefangen genommen, dazu ganze Haufen von Gemeinen. Die Baiern rücken ihrem kühnen Feldherrn nach. Die Straßen werden gesäubert, man gelangt bis an die entgegengesetzten Thore. Hier sprüht eine französische Batterie Tod und Verderben, die Vorstadt brennt, aber muthig dringt General Brede gegen die Kinzigbrücke, die der Feind noch hält, vor. Da trifft ihn eine Kugel in den Unterleib und besinnungslos sinkt er zu Boden. Der Kampf tobt wüthend fort, zwei französische Generale werden getödtet. Die Baiern erobern die Kinzigbrücke, von der die Franzosen einen Theil, der nur aus Holz erbaut war, abgebrannt hatten, aber den Uebergang über die Kinzig gewonnen sie nicht. Der Tag endete mit einem Straßengefecht in der Vorstadt von Hanau, worauf die Franzosen nach Frankfurt abzogen. Sie hatten 15,000 Mann an Todten und Verwundeten und 8000 Gefangene verloren, die Baiern und Oesterreicher dagegen in allem etwa 10,000 Mann. Aber die Franzosen hatten alles gewonnen, was sie wünschen konnten, sie hatten sich freie Bahn gemacht, über den Rhein zu gehen.

### Die letzten Monate des Jahres 1813.

In den ersten Tagen des November stand das französische Heer jenseits des Rheins, das Hauptquartier der Verbündeten ward nach Frankfurt am Main verlegt. Hier fanden sich der Kaiser Alexander und Fürst Schwarzenberg mit dem böhmischen Heer ein. Man ließ die Waffen ruhen and berieth, was ferner zu thun sei.

Noch befanden sich mehrere deutsche Festungen in den Händen der Franzosen, an der Elbe Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden; an der Oder Stettin, Küstrin und Glogau; an der Weichsel Danzig; außerdem in Polen Modlin und Zamosk. Die französische Besatzung betrug zu-